

## Buchtip: Staatsbankrott

**Walter Wittmann: Staatsbankrott.** Orell-Füssli-Verlag. ISBN 978-3-280-05374-4.

Dass Staatsbankrott keine so außergewöhnliche Angelegenheit ist, wie vor allem Politiker angesichts der aktuellen Finanzkrise glauben machen wollen, stellt Walter Wittmann, renommierter emeritierter Wirtschaftsprofessor der Universität Fribourg, durch einen sachkundigen und interessanten Rückblick auf die Geschichte seit der Antike dar. Etwa ein Drittel der 190 Seiten widmet der Autor den Staatsbankrotten der Vergangenheit und analysiert deren Ursachen und Auswirkungen.

Auszüge aus Fakten des 19. Jahrhunderts: *„Staatsbankrotte spielten sich vor allem in Südeuropa, auf dem Balkan, in der Türkei und in Nordafrika ab. Dazu kamen schon damals Mittel- und Südamerika mit zahlreichen Pleiten... Europäische Gläubiger übernahmen dabei die Steuerverwaltung, so unter anderem 1869 in Tunis, 1880 in Ägypten und 1898 in Griechenland.“*

Wie Wittmann dann die lateinamerikanischen Staaten im 19. Jahrhundert analysiert, könnte das seit 2010 andauernde Ringen um die Staatsfinanzen Griechenlands ebenso beschreiben: *„Sie verschuldeten sich stets im größtmöglichen Umfang bei den Industrieländern, demnach in fremder (harter) Währung. War kein neuer Geldgeber mehr zu finden, so weigerte man sich, Zinsen zu zahlen, und geriet mit den Rückzahlungen in Verzug. Damit wurden Verhandlungen mit den Geldgebern erzwungen. Diese endeten in der Regel in einem Schuldenerlass. Danach erklärte man sich bereit, Zinsen auf neue Kredite zu bezahlen, die auch gewährt wurden. Das Verschuldungsspiel... konnte von Neuem beginnen.“*

Die drei Untertitel des Buches skizzieren die Lehren, die aus der Geschichte zu ziehen wären: *„Warum Länder Pleite gehen. Wie es dazu kommt. Weshalb uns das was angeht.“* Der Autor erinnert in zahlreichen Beispielen daran, dass Kriege und das Militärbudget vor allem die Auslöser für Staatspleiten waren – und Wirtschaftskrisen taten stets ein Übriges. Das Buch wurde zwar bereits 2010 geschrieben, also zu Beginn der Griechenland-Finanzkrise der EU, ist jedoch in seiner Allgemeingültigkeit bedrückend aktuell. Man lernt: Politik, Wirtschaft und Gesellschaft haben aus den Fehlern der Vergangenheit nicht die richtigen Schlüsse gezogen. Und dabei hätte man gar nicht weit zurück blicken müssen – Wittmann geht dazu unter anderem sehr präzise auf die deutsche Währungsreform von 1948 ein, ebenso auf Argentiniens mehrfache Staatsbankrotte und deren Bewältigung seit den 1950er-Jahren, auf die Probleme in der Folge der Ölkrise der 1970er-Jahre, auf die Russland-Finanzkrise 1998 und die Beinahe-Pleite Islands 2008.

Unangenehm angesichts der immer wieder für Griechenland bereit gestellten Milliardenhilfen durch die EU ist Wittmanns pointierter Befund – wie gesagt, bereits aus dem Jahr 2010: *„Aus dem Geschilderten wird deutlich, dass finanzielle Hilfen für marode Mitglieder den Einstieg in permanente Engagements bis zum bitteren Ende bedeuten. Vielmehr wäre unmissverständlich zu verkünden: Jedes Mitglied muss seine finanziellen Probleme selbst lösen.“*